

Highlights der Uganda-Reise 2022

UECD *Ugandan Empowerment & Career Development*

UECD Switzerland www.uecd.ch

Ackersteinstrasse 79 CH-8049 Zuerich

Telefon +41 44 2510451 info@uecd.ch

Sechs Sponsorinnen aus der Schweiz, drei Vorstandsmitgliedern UECD CH, und Filmcrew begegnen Studierenden und Board Members





«Ich durfte die Studentin, die ich seit 2 Jahren unterstütze, persönlich kennenlernen.»

Marianne Madörin, Sponsorin

Es kam alles ganz anders als geplant: Als ich im August 2019 erfuhr, dass die Studentin, die wir neu unterstützen, Faith heisst und Erziehungswissenschaft studieren wird, standen wir bloss ein halbes Jahr vor unserer Reise nach Uganda. Weihnachten 2020 wäre es soweit gewesen, doch die Pandemie verhinderte unseren Abflug. Erst im Sommer 2022 konnte das Treffen zwischen Studierenden und Sponsorinnen endlich in der sogenannten Perle Afrikas stattfinden.

Um uns vorab trotzdem bereits ein wenig kennen zu lernen, führten wir regelmässig Zoom Meetings durch, was anfänglich für alle eine gewisse technische Herausforderung darstellte. Vor meinem Besuch setzte sich mein Bild von Faith einzig aus WhatsApp-Chats, Zoom-Sitzungen, der Biografie und einigen schriftlichen Infos zusammen. Wie gross war da meine Freude und Erleichterung, als ich in Uganda realisierte, dass meine Bedenken wegen ihres scheuen Auftretens bezüglich der Studienwahl völlig unbegründet waren. Ich lernte eine klare, starke, eigenwillige junge Frau kennen, die ich mir sehr wohl als kompetente Lehrerin vorstellen kann. Dass ich Faith' Sponsorin bin, ist für mich eine besonders glückliche Fügung. Die Begeisterung für den Lehrerinnenberuf war bei mir schon als Kind vorhanden und ist auch heute noch immer aktuell. So war unser Austausch von gegenseitigem Interesse.

Doch nicht nur die gemeinsamen Berufsinteressen verbanden uns: Durch das Zusammensein während zweier Tage in einem Zimmer im Yebo Camp, kamen wir uns auf eine natürliche Art und Weise näher. Der gegenseitige Austausch über unsere Leben, über Religion, das für uns beide auf verschiedene Arten ein wichtiges Thema ist, oder unsere unterschiedlichen Kulturen, empfand ich als sehr wertvoll. Oft kamen wir auch auf die vielen Erwartungen zu sprechen, die eine junge moderne Frau in Uganda erfüllen sollte. Vom Hörensagen weiss ich, dass jede Mutter ihr Kind als das schönste und beste wahrnimmt. So erging es mir mit Faith, als sie am Workshop voller Überzeugung, mit grosser Präsenz und kleinen humorvollen Einlagen referierte. In dem Moment war ich überzeugt, dass sie noch zu viel mehr fähig ist, dass sie eine wunderbare Zukunft vor sich hat und es im Leben weiterbringen wird.

Für mich waren die Zeiten des kennen lernen und des Zusammenseins mit Faith ganz klar die schönsten Momente während des Aufenthaltes in Uganda. Ich hoffe, dass der Kontakt so lebendig und unbeschwert bleiben wird; auch wenn jetzt wieder die grosse räumliche Distanz zwischen uns liegt.



Safari im Murchison Falls Nationalpark

Eva Winizki, Präsidentin UECD Switzerland, Sponsorin

Sechs Tage Safari im Murchison Falls Nationalpark ist ein gemeinsames Erleben und bietet vielzählige Gelegenheiten, sich vertieft kennenzulernen. Es nehmen 11 Studierende, 4 Mitglieder des Vorstandes UECD Uganda und 6 SchweizerInnen - darunter Sponsorinnen und Vorstands-Mitglieder - teil. Begleitet werden wir auch dieses Mal von einem zweiköpfigen Filmteam. Wir haben das Yebo Safari Camp für uns und leben in den Bandas, die komfortabel mit Duschen, WCs und mehreren Betten ausgestattet sind.



Mit drei Safari-Vans mit offenem Dach; mit Booten und zu Fuss erkundeten wir die Tierwelt und die Landschaft im Park. Verglichen mit der Reise im Jahr 2017 ist uns aufgefallen, dass wir nicht mehr alle Tiere von damals finden konnten. Keine Zebras, bloss noch wenigen Elefanten, einen Löwen und ein einziges Krokodil. Derweil beobachteten wir viele Giraffen, Wasserböcke, Büffel, Kob-Antilopen, Nilpferde, entdeckten Schakal, einen Leoparden und eine Königspython mitten auf unserem Fussweg.





Wir fragten uns, weshalb. Dafür gibt es zwei Gründe: das Klima und die Ölbohrungen. Die Krokodile, von denen wir vor fünf Jahren viele sahen, verschwanden, da im Jahr 2020 durch viel Regenfall eine Erhöhung des Wasserspiegels des Viktoria-Sees und damit des weissen Nils unterhalb der Murchison Falls dazu führte, dass es keine offenen Sandbänke mehr gibt. Krokodile lieben es, sich auf trockenen Sandbänken zu sonnen. Nun aber finden sie nicht mal mehr Platz, um Eier zu legen. Wir konnten beobachten, wie an langen Ufern des Flusses die Bäume tot wie Skelette im Wasser standen und damit auch Nistplätze für die Vögel verloren gehen.

Elefanten, Zebras und Löwen sind derweil vermutlich in den Ostteil des Parks gewandert. Sie verliessen ihre Heimat, nachdem im Lake Albert und im Savannenteil des Parks Ölbohrungen begonnen haben. Diese verändernd auch die Existenz der Tiere. Beispielsweise schneidet seit kurzem eine vierspurige Schnellstrasse den Park entzwei. Die Rangers vermuten, dass besonders die Traverse den Tieren Schwierigkeiten bereitet. Denn einerseits fehlt es an Über- oder Untergängen. Andererseits könnte auch der Dieselgeruch, von den grossen Lastern, die nun von morgens bis abends zu den Baustellen im Savannenteil des Parks rasen, einen Grund für die Vertreibung sein. Wissenschaftler untersuchten für den in die Bohrungen involvierten französische Energieriese Total Energies, wie Elefanten ihr Wanderverhalten durch die Probebohrungen ändern. Gemäss ihrer Analyse zeige sich, dass die Elefanten auf Bohrlöcher und seismische Aktivitäten reagieren, indem sie sich von ihnen entfernen. Wie uns die Parkwächter mitteilten werden auch jeden Tag mindestens zwei Paviane überfahren, welche sich morgens ein Sonnenbad auf dem warmen Asphalt gönnen und nicht mit der Geschwindigkeit der Laster rechnen.

Diese Beobachtungen haben die gemeinsamen Erfahrungen dieser Safari aber nicht geschmälert. Es war für die Studentinnen und Studenten wie auch die Schweizer:innen eindrücklich, diese Natur zusammen zu erleben und sich darüber auszutauschen. Selfies und Gruppenfotos wurden geschossen, Ausrufe des Erstaunens wie auch Momente des stillen beobachten und fröhlichen Schwatzen gaben den Teppich eines Zusammenseins.







Besuch im Königreich Bunyoro Kitara

Eva

Vier Manager des Königs (Omukama) des Königreichs Bunyoro Kitara geben uns einen Einblick in den Stand der Ölbohrungen im Lake Albert. Es sind dies Jonathan Mutiti (stellvertretender Premierminister), Robert Rukahemura (Ingenieur), Alex Katusabe (Manager Öl und Gas / Chef Administration) und Francis Mugerva (Kommunikationsverantwortlicher). Das Königreich im mittleren Westen Ugandas muss sich durch das Entdecken der Ölvorkommen im Lake Albert neu positionieren («Präsentation des Ingenieurs, Kingdom Bunyoro Kitara», Webseite www.uecd.ch News). Bis vor kurzem verfügte die Region über keinen Flughafen und keine guten Strassen. Das bedeutete auch, dass die landwirtschaftlichen Produkte nicht exportiert werden konnten. Die Region ist Heimat des grössten Nationalpark Ugandas – den Murchison Falls Nationalpark – und war damit bis anhin einzig vom Tourismus abhängig. Die Ölvorkommen haben nun die Bodenpreise erhöht. Viele reichen Ugander, auch Parlamentarier, haben Land gekauft. Fischern und Bauern in der Gegend fehlt jedoch das Geld, um selbst Land zu kaufen. Artikel des «Tagesspiegels», Website www.uecd.ch News.

Ein Manager führt uns durch den sich noch im Bau befindenden Flughafen von Hoima. Kabaale International Airport, neben Entebbe der zweite internationale Flughafen Ugandas, wird primär aufgrund der neuen Öltraffinerie gebaut, die neben dem Flughafen ihren Betrieb aufnimmt.

Die anfängliche Idee war, mit dieser Raffinerie den Bedarf an Erdölprodukten Ugandas und jener der regionalen Nachbarn zu decken. Heute wird jedoch nur noch mit einer kleinen Raffinerie gerechnet. Das meiste Öl fliesst über die längste geheizte Öl-Pipeline (1'443 Kilometer) nach Tansania und wird dort am indischen Ozean auf Tanker verladen. Der Flughafen soll nun primär dem Handel und sekundär dem Tourismus dienen. Die Ölbohrungen sind ein gigantisches 10 Milliarden Dollar Projekt.



Erste Begegnung mit Agrartechnik-Studentin Beatrice

Brigitta Loretan, Sponsorin

Es ist 10 Uhr und während ich auf Beatrice warte, steigt in mir die Aufregung und die Vorfreude. Ich bin überzeugt, es wird ein inniger Moment werden, dieser Erstkontakt! Beatrice, die Studentin, die ich unterstütze und ich haben uns im Vorfeld dieser Reise schon öfters per Mail ausgetauscht. Sie hat mich mit einem schönen Brief sehr berührend in Uganda willkommen geheissen, und ich habe sie bereits als begabte, kreative Schreiberin wahrgenommen. Beatrice hat das Grundstudium der Fachrichtung Agrartechnik an der Makerere Universität begonnen. Sie hat grosse Ideen für ihre professionelle Karriere im Umweltbereich. Das Interesse und die Vorfreude am kulturellen Austausch ist spürbar. Beatrice ist als zweitjüngstes von fünf Kindern im Nordwesten Ugandas aufgewachsen.

Nun da kommt Beatrice, steht lachend vor mir. Wir strecken uns die Arme entgegen und drücken uns heftig zur Begrüssung - ein berührender Moment. Sie ist mir sofort sympathisch, irgendwie keck ihr Ausdruck. Mit wachen Augen und einem aufmerksamen Blick, ist sie eine junge Frau mit offener freundlicher Erscheinung. Mit dem ersten Eindruck breitet sich in mir ein warmes glückliches Gefühl aus. Beatrice war erst mit der Gruppe auf Safari und hatte mich, ihre neue Sponsorin, in dieser Zeit nicht an ihrer Seite. Umso freudiger ist unsere lang erwartete Begegnung. Es gibt viel zu erzählen und auszutauschen. Der Austausch fällt uns beiden leicht. Und wir werden den ganzen Tag dafür Zeit haben, während wir die Hauptstadt Kampala erkunden. Beatrice führt mich als erstes zur Makerere Universität. Mich interessiert da besonders die Bibliothek. Weiter geht es vorbei an Sälen, Kojen zum Musikpavillon und einer anglikanischen Kirche auf dem Campus. Wir sprechen mit Studierenden, Beatrice zeigt mir wo sie ihre Vorlesungen besucht, und wo sie wohnt. Die junge Frau spricht gut Englisch, ein Vorteil für unsere Verständigung. Unser Streifzug bleibt anregend. Viele Fragen treffen auf bereichernde Antworten. Es wird Zeit für eine Kaffeepause. Unser Fahrer Dschamil führt uns in ein schönes Gartencafé, eine gemütliche Oase mit hervorragendem Espresso und eine grosse Portion Kuchen, die den Heisshunger stillt.

Nächstes Ziel ist der Besuch bei der älteren Schwester Grace. Unser Fahrer lädt uns vor einer Brücke eines Quartiers ab. Ich weiss nicht, was uns erwartet, spüre eine gewisse Unsicherheit. Es ist stickig und heiss, als wir entlang einer grauen, schmierigen Kloake einem schmalen Fussweglein folgen. Um uns herum rennen Kinder. Der Gestank von Dreck und Abfall fliegt uns entgegen. Um die Ecke, durch ein hölzernes Tor und wir gelangen vor ein sehr kleines, sauber organisiertes Häuschen. Ich verberge meine Verwunderung über diesen Ort. Grace erwartet uns mit ihrem zehn Monate alten Söhnchen und heisst uns herzlich willkommen. Drinnen ist alles eng, der Fernseher läuft. Wir setzen uns an ein schmales Tischchen, wo wir schon bald vertiefte Gespräche führen, Fotos anschauen und uns gegenseitig Fragen über den Alltag beantworten. So erfahre ich etwa, dass die Familie ursprünglich aus der Batooro Tribe stammt und ihre Muttersprache ist Rutoro. Ich verstehe davon kein Wort, doch der Klang der Sprache ist hell und sonor.

Grace ist im Gespräch eher zurückhaltend. Baby Imran schaut zuerst skeptisch, dann eher verwundert auf diese Muzungu mit der bleichen Haut, wird allmählich zutraulicher, will auch in meiner Nähe sitzen. Die Gastgeberin bereitet nach einer Weile wunderbare Früchte zum gemeinsamen Schmaus zu: eine frische Ananas, Mangos und Bananen. Wir essen die köstlichen Schnitze. Auch eine Fotosession gehört zum Programm, jetzt, da es vertrauter und gemütlicher wird. Es macht Spass, solche Momente festzuhalten. Die Schwester zeigen mir ein dickes, kleinformatiges Fotobüchlein mit Bildern von der Familie. Ich erlebe bei diesem Besuch eine warmherzige Gastfreundschaft. Eine besondere Art der Verbundenheit begleitet mich auf dem Rückweg zum Taxi.

Am Abend haben wir Tickets zu einer grossartigen afrikanische Ethno-Tanzshow. Doch es bleibt kaum Zeit fürs Erfrischen, weil wir zuvor in einem wilden Verkehrschaos stecken bleiben. Annemarie, Elisabeth, Beatrice und weitere Interessierte besuchen gemeinsam die offene Arena, wo das Event stattfindet. Es ist ein tolles, einzigartiges Erlebnis. Wir sind beeindruckt von den Rhythmen und den musikalisch und szenisch aussergewöhnlichen Darbietungen. Am Ende der Vorstellung sind wir plötzlich alle auf der Bühne und tanzen, während die Luna rund am Himmel leuchtet. Was für eine magisch anmutende Stimmung. Ich bin nun angekommen im afrikanischen Rhythmus - erfüllt vom ersten Tag meines Aufenthaltes, den wertvollen Erfahrungen und dem bunten, belebenden

Einstieg in diese Kultur. Die Neugierde auf die darauffolgenden Aktivitäten mit den andern Studierenden und UECD-Mitgliedern träumt mit.



Beim Schreiben merke ich, wie glücklich ich bin, dass ich dank UECD an solch einem wichtigen interkulturellen Austausch teilhaben kann und Teil davon sein darf. Auch freut es mich, dass ich Beatrice, die unterdessen meine «African daughter» geworden ist, in ihren Entwicklungsschritten unterstützen und begleiten darf. Ich bin mir gewiss, dass mich diese Ugandareise der afrikanischen Seele

angenehm nah gebracht hat. Ein Sprichwort fasst diese Gefühle zusammen: «You run faster, when you are alone - you run far with others!» (Du läufst schneller, wenn du alleine bist. Aber in Gemeinschaft mit anderen läufst du weiter!

Brenda lädt uns in ihre Familie ein

Annemarie Vogt mit Elisabeth Gerber, Sponsorinnen

Am Mittwoch in der zweiten Woche dürfen Elisabeth und ich Brenda, die Jura-Studentin, die wir unterstützen, in ihrem Zuhause besuchen. Mit dabei ist das Filmteam Roman und Diana. Bei unserer Ankunft erwarten uns Brendas Eltern bereits – schön gekleidet und erfreut. Das Häuschen liegt am Stadtrand von Kampala. Die Fahrt dorthin dauert eine ganze Weile. Gesteuerte Strassen gibt es hier nicht mehr, einzig staubige Weglein. Alles wirkt eng und eingepfercht. Ich stelle mir vor, wie es hier aussieht, wenn es regnet.





Die Eltern führen uns in das kleine Wohnzimmer. Die Begegnung wirkt feierlich, beide sind elegant und edel angezogen. Bild. Auch Brenda wirkt mit ihrem türkisfarbigen Top und dem dazu passenden farbigen Jupe fröhlich. Wir beide nehmen auf dem Sofa Platz, der Vater auf dem einzigen Sessel, und die Mutter und Brenda setzen sich auf den Boden – auch ihre Schwester setzt sich in einem hübschen, roten Kleid dazu. Mit dabei ist auch die kleine Tresha, ein neun Monate altes Mädchen einer Freundin, das von der Familie betreut wird, damit die Mutter zur Arbeit gehen kann. Auffällig viele Frauen sind alleinerziehend und müssen ihre Kinder meist ohne finanziellen Beitrag des Vaters grossbringen. Dabei erhalten sie oftmals einzig Unterstützung von der Familie der Frau oder vielleicht noch von der Grossmutter väterlicherseits.

Wir unterhalten uns, so gut es geht. Brendas Mutter entschuldigt sich für ihr schlechtes Englisch: «No, school (keine Schule)», sagt sie. Aber rechnen kann sie! Wir lachen, als ich ihr diese Frage stelle, denn sie führt selbst ein kleines Geschäft mit dem Rösten von Erdnüssen. Sie verkauft diese an einen Kundenstamm und auf dem Markt. Damit unterhält sie ihre Familie, mit der Hilfe des Vaters, der als Nachtwächter arbeitet. Brenda hilft ihrer Mutter am Wochenende bei der Arbeit. Teamwork ist hier Voraussetzung, damit man überleben kann.

Ich erzähle von meinem Leben als Mädchen, das mit fünf Geschwistern auf einem kleinen Bauernhof in einem Schweizer Dorf aufwächst. Es ist ein Anknüpfungspunkt zu meinem Lebenslauf, und ich möchte ihnen zeigen, dass es auch bei uns im fernen Europa einfache Lebensweisen gibt, und dass man Lehrerin werden oder an einer Uni studieren kann. Sie hören interessiert zu. Auch Elisabeth erzählt von sich. Unser Austausch findet auf einer warmen, herzlichen Ebene statt. Dann gibt es Tee, Bananen und Nüssli zum Essen, und wir machen ein paar Fotos. Ich unterhalte mich auch mit der Nachbarin, die vor der Türe ihres Häuschens sitzt und gleichzeitig Matoke, eine Spezialität aus Kochbananen, kocht; Kleider wäscht und ihre Tochter, die aus der Schule zurückkehrt, begrüsst. Ein einfaches Leben – Alltag in Kampala, wo man sich eher wie auf dem Land vorkommt und nicht wie in einer Grossstadt. Brendas Eltern wollen bald aufs Land in ihre ursprüngliche Heimat zurückkehren. Diese befindet sich im Norden des Landes, im Gebiet der Acholi. So heisst auch Brendas Muttersprache. Auf meine Frage, warum sie denn zurückgehen wollen, sagen sie, weil sie alt seien. Sie besitzen dort ein Haus, und ein wenig Land, das sie dann beackern können.

Für mich ist es eine interessante und berührende Begegnung – so inmitten von Afrika: Einerseits so einfach, klar und alltäglich – andererseits doch so fremd. Ihre Dankbarkeit, dass wir ihrer Tochter das Jus-Studium ermöglichen, ist enorm spürbar. Ich bin froh, dass ich die Möglichkeit hatte, diesen Besuch zu machen. Nun habe ich eine klarere Vorstellung davon, wie Brenda aufgewachsen ist.

Alumna Adahs neues Zuhause

Elisabeth Gerber, Sponsorin

Wir besuchen Adah in ihrer neuen Unterkunft. Die Filmcrew ist dabei.



Sie ist eine ehemalige von UECD unterstützte IT-Studentin und leistet heute als Vizepräsidentin im Vorstand wunderbare Arbeit. Bei zwei Einbrüchen in ihrer Wohnung wurden ihr der PC, der Fernseher und das Mobiltelefon gestohlen. Nun hat sie eine sichere Zweizimmerwohnung gefunden. Sicher bedeutet in diesem Fall, dass das Haus über ein abschliessbares Tor verfügt und von einem Wachmann beaufsichtigt wird. Adah ist erst am Tag zuvor umgezogen. Die kleine Familie mit Sohn Xavier, einer Nichte und einer Kinderbetreuerin ist dann bei unserer Ankunft auch noch mit dem Einrichten des neuen Zuhauses beschäftigt. Dennoch findet Adah Zeit, uns einen frischen Fruchtsaft zu pressen.

Adah hat vor kurzem einen neuen Job als IT-Fachfrau bei einer der grössten Telekommunikationsfirma des Landes bekommen – auch dank ihres Masterabschlusses. Da verdient sie künftig 800'000 Uganda Schilling (rund 200 Franken). Einen Viertel davon, wird ihr direkt für die Steuern abgezogen. Die Hälfte des restlichen Lohnes geht an die Miete. So bleiben ihr einzig noch 300'000 Schilling, also rund 75 Franken, zum Leben. Das ist nicht viel. Adah ist jedoch überzeugt, dass sich die Stelle langfristig für sie auszahlen wird. Denn ein Unternehmen dieser Grösse bietet viele berufliche Aufstiegsmöglichkeiten. Nebenbei hilft Adah ihrer Nichte eine eigene Schneiderei aufzubauen. Unterstützt wird sie im Alltag von der Kinderbetreuerin, die Xavier umsorgt, wenn die Mama am Arbeiten ist. Adahs Situation macht deutlich, wie herausfordernd das Leben in Uganda für eine alleinerziehende Mutter sein kann. Doch die junge Frau steht mit Optimismus und einer umwerfenden Fröhlichkeit zu ihrer Situation.

Besuch bei der Jurastudentin Monica

Elisabeth

Monica beginnt im September ihr LDC-Programm zur Anwältin an der Kampala International University (KIU). Ihr Zimmer, das sie aus finanziellen Gründen mit einer Kollegin teilt, ist in Gehdistanz zur Uni.

Der kurze Gehweg ist wichtig für Monica, weil sie zu Beginn des Studiums einen Boda-Boda-Unfall (Motorradtaxi) hatte, der sie Monate in ein Koma fallen liess und anschliessend grosse Operationen mit sich brachte. Letztes Jahr verunfallte sie erneut, als ein Regierungsbus, in dem sie mitfuhr, umkippte und Leute auf sie fielen. Wieder Operationen am Knie. Die äusserst ambitionöse Studentin hat trotz der Ausfälle keine Unterbrüche im Studium, besucht jedoch weiterhin eine Physiotherapie und eine Traumatherapie.

Monica lädt uns ein, ihre Unterkunft zu besuchen. Wir staunen, wie man sich auf so kleinem Raum einrichten kann. Die perfekte Ordnung ermöglicht es der Studentin, allem, was sie zum Leben und Lernen braucht, seinen Platz zu geben. So auch einer kleinen Fruchtsaftmaschine, mit der sie für uns einen leckeren Saft aus Passionsfrüchten und Mango zubereitet hat. Dazu serviert sie uns Bananen, die einen intensiven Geschmack haben, wie nur frisch geerntetes Obst ihn haben kann.



Gestärkt lädt uns Monica zur Besichtigung der KIU ein. Dazu braucht es für uns eine Bewilligung, die Monica aber bereits eingeholt hat. Auch hat sie uns für ein Gespräch bei der Präsidentin der Studentenschaft und der Finanzchefin der Uni angemeldet. Die privat geführte KIU steht im Landesranking an zweiter Stelle, direkt nach der Makerere Universität.

Wir stellen den beiden Führungsfrauen UECD genauer vor. Die Finanzchefin macht sich während des Gesprächs Notizen und bedankt sich im Namen der Universität KIU, dass wir mit Monica bereits 9 Studierende von 28, die UECD bisher finanziert hat, bei der KIU immatrikuliert hatten. Sie bittet uns, sich bei ihr zu melden, wenn eine Studentin irgendwelche Schwierigkeiten hat, sie würden sie dann ebenfalls unterstützen. Beispielsweise kann es vorkommen, dass die Studierenden das Budget nicht früh genug aufstellen und dem UECD-Board in Uganda so spät zur Überprüfung vorlegen, dass uns in der Schweiz nicht genügend Zeit bleibt, das Geld zu überweisen. Diese Verspätungen führen dazu, dass die Studierenden nicht zu Prüfungen zugelassen werden.

Als UECD denkt wir nun auch darüber nach, ob die Studiengelder den beiden Unis direkt ausbezahlt werden sollen. Mit diesem Besuch wäre das dafür benötigte Netzwerk schon entstanden. Monica begleitet die beiden jüngeren UECD-Studentinnen Faith und Brenda, Studentinnen von UECD, die ebenfalls an der KIU zur Schule gehen, fachlich. Alle drei fühlen sich an dieser Uni sehr wohl.



UECD wird als Organisation weiterentwickelt: Workshop zum Thema «Netzwerke und Strukturen der neuen Company»

Annemarie und Eva

Früh finden sich die SponsorInnen, die StudentInnen und Vorstandsmitglieder aus der Schweiz und Uganda am Freitag in Ronalds Tusingwire's Haus ein. Ronald ist Vorsitzender von UECD Uganda, Phiona und er haben drei Mädchen, Abigail, Amara und Malaika.

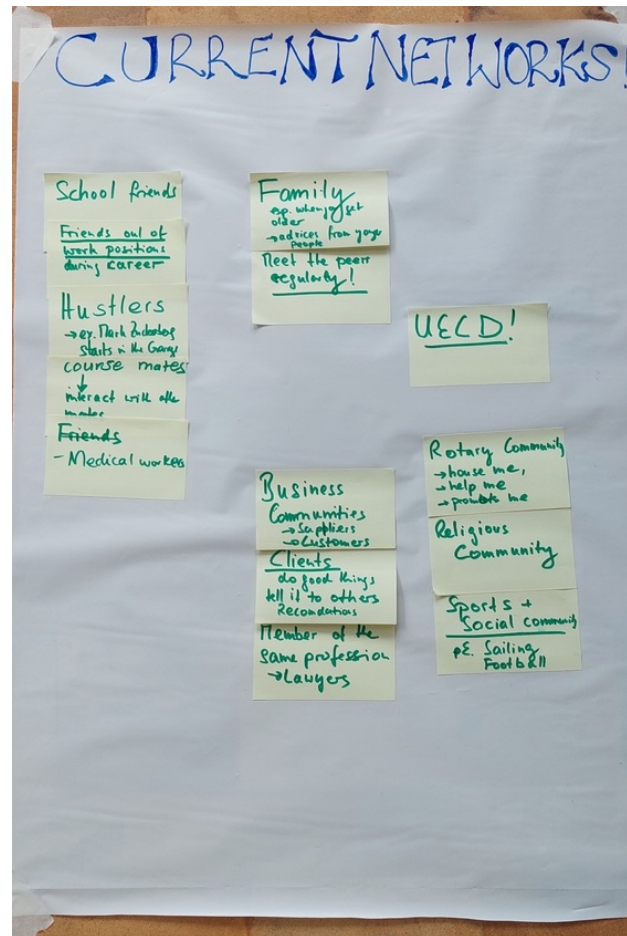
In fröhlicher Runde sind wir hier alle versammelt, trinken Kaffee, Tee und feine Fruchtsäfte aus Phiona's Küche – etliche der jungen Leute frühstücken noch. So gegen zehn Uhr starten wir mit einer Kennenlernrunde.



Unsere Gastgeber Ronald, Phiona, Amara und Atkin (von re nach li)



Das erste Thema **'bereits existierende und für die Zukunft ersehnte Netzwerke'** sensibilisiert, wie wichtig Netzwerke im Leben sind. Solche Geflechte können helfen, wichtige Informationen zu erhalten, ohne dass man dafür bezahlen muss; einen Job zu bekommen, einen Arzt zu finden, Freunde zu machen und Geschäfte abzuwickeln. Auch können sie einen durch schwierige Situationen tragen.











Ronald stellt ein solches Netzwerk vor: die Rotary Clubs. Netzwerke, die sich auf ein Geben und Unterstützen fokussieren und so eine Grundlage für das Geschäfts- und Berufslebens fördern. Die hohen ethischen Grundsätze der Rotarier stimmen mit den Leitlinien von UECD überein: Eine Ausrichtung auf die gesamte Gesellschaft, die Gleichberechtigung von Frauen und Männern, die Kulturverständnis und der Frieden sind uns auch wichtig. Überprüft wird bei der Aufnahme neuer Rotarier:innen die eigene Haltung zu

diesen Werten mit den vier zentralen Fragen: 1. Ist das, was ich denke, sage oder tue wahr? 2. Ist es fair für alle Beteiligten? 3. Fördert es die Freundschaft und den guten Willen? 4. Dient es dem Wohl aller Beteiligten?

Das zweite Thema wurden von unseren den Alumnae und Alumnis gewünscht. Gemeinsam diskutieren wir, ob der Verein UECD Switzerland mit Sitz in Zürich einen registrierten **Non-Profit-Company-Partner (Ltd.) mit Sitz in Kampala** erhält. Obed, der Präsident der UECD Uganda erklärt uns die Vorteile, die eine solche strukturelle Veränderung mit sich bringen würde. Dies würde zu einer Sensibilisierung der Studierenden und Members führen: Uganda erhielte mehr Selbständigkeit und würde mehr Führung übernehmen. Gleich bliebe, dass die Studierenden fünf Jahre in der neuen Company mitarbeiten müssten, sei es in der Direktion oder in Komitees. In drei Rollen-übergreifenden Gruppen werden Organigramm-Vorschläge für die neue Struktur erarbeitet.

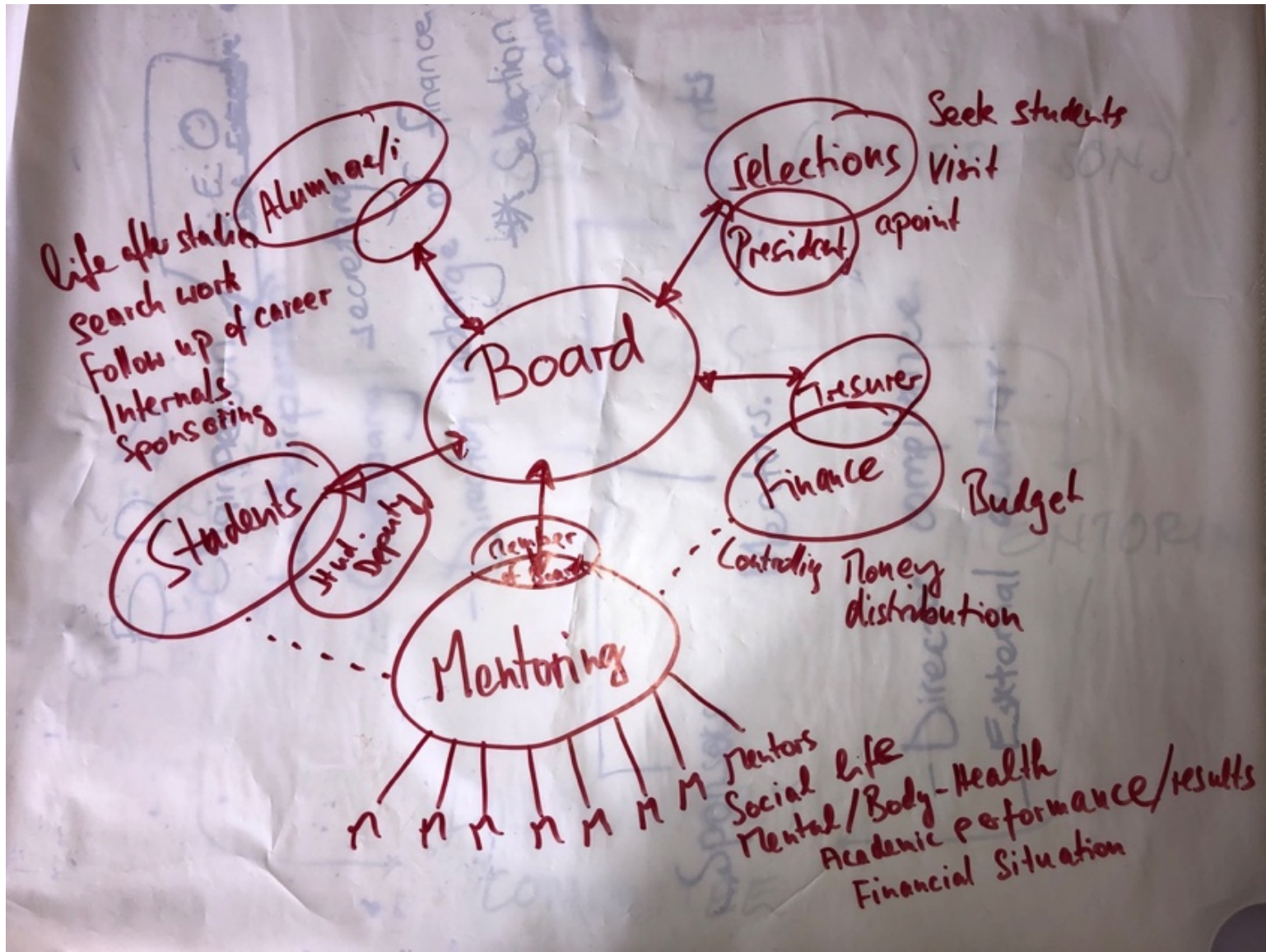
Über die neue Verfassung muss man sich einig werden. Gegebenenfalls würde es zu Kooperationsverträgen zwischen der NGO UECD Schweiz und der Company UECD Uganda kommen.

Es sieht so aus, also ob die künftigen Strukturen gleich oder ähnlich gesehen werden, wie in der Schweiz: hierarchisch oder kreisförmig oder als Flussdiagramm.

Die Resultate der Gruppenarbeiten werden je von einer Studentin vorgetragen.

Alle drei machen dies sehr gut. Mit lauter Stimme, klar und selbstbewusst erklären sie in kurzen Worten, was diskutiert und erläutert wurde, und welche Schlussfolgerungen die jeweiligen Gruppen gezogen haben. Wir klatschen laut und sind echt erstaunt, wie die scheuen Frauen plötzlich laut und deutlich sprechen können. Es ist eine Freude – und der Applaus berechtigt.

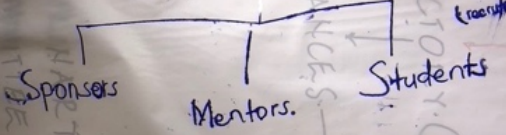
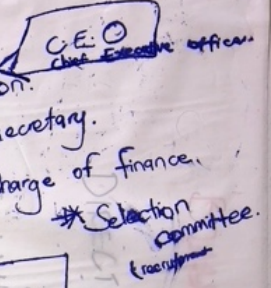
So endet ein schöner und lebhafter Tag und wir sind sicher, dass ich nicht die Einzige bin, die das Ende unserer gemeinsamen Begegnungen bedauert und mit Wehmut auf unsere gemeinsame Zeit zurückblickt.



UECD COMPANY
STRUCTURE

B.O.D.

- Chairperson
- Vice chairperson
- Company secretary
- Director incharge of finance



- Director compliance.
- External auditor.

BOARD MEMBERS

DIRECTORY (CHAIRPERSON)

FINANCES

RECRUITMENT
&
SELECTION

MENTORING

DISCIPLINARY
COMMITTEE



Ronald Tusingwire wird neuer Präsident des Rotary Clubs Kampala Impala – Obed Rekyeraho, Präsident UECD Uganda neu Mitglied dieses Rotary Clubs - wir feiern mit

Annemarie









Ronald lädt uns alle zu seiner Inauguration als Präsident des Rotary Clubs Kampala Impala ein ins Fairway Hotel Kampala. Zur abgemachten Stunde ist noch niemand da. Ein Diskjockey macht leise Hintergrundmusik.
Nach und nach treffen die Gäste in dem mit runden Tischen festlich eingerichteten Hotelsaal ein.

Endlich ist es soweit: Die „alte Präsidentin“ des Clubs hält eine feurige Rede. Weitere wichtige Personen sprechen. Ich habe teilweise Mühe, denn ugandischen Englischakzent zu verstehen und kann so dem Inhalt der Rede nur bruchstückhaft folgen. Klar ist: Die Rednerinnen und Redner bedanken sich, und die Freude ist gross, dass sie nun in Ronald einen präsidentialen Nachfolger gefunden haben. Ronald wird dann gleich von verschiedenen Seiten gewürdigt. Dann leistet er den Schwur auf die Leitlinien der Rotarierinnen und Rotarier und kriegt sogleich eine Medaille um den Hals, als Zeichen seines neuen Amtes. Er bedankt sich mit einer starken Rede aus der seine Freude darüber spürbar ist, dass er nun in das neue Amt gewählt worden ist. Er verspricht, innovativ für den Rotary Club zu arbeiten und sich mit anderen Rotary Clubs und mit weiteren einflussreichen Personen zu vernetzen. Sein Jahresziel sei es, neue Mitglieder zu finden, sagt Ronald. Obed und drei weitere Leute sind bereits an diesem Abend als neue Mitglieder aufgenommen worden. So wie ich Ronald kennengelernt habe, wird er seine eigenen Anforderungen realisieren und sich mit Elan ans neue Werk machen. „Leaders are, by definition, change makers. When you are called to lead, you are called to advance, move forward and improve a situation“, steht im Text der Website der Rotarier, und ich denke, dass dieser Satz sehr gut zu Ronald passt.

Für mich – und sicher auch für meine KollegInnen - war es ein Erlebnis, diese Amtsübergabe vor Ort miterleben zu dürfen: eines der Highlights unserer Reise. Ronald setzt als Vorsitzender von UECD die Idee der Vernetzung mit UECD-unterstützenden Organisationen in Uganda modellhaft um. Die anwesenden Studentinnen und Studenten genossen den Abend sichtlich. Nach dem feinen Essen war Musik und Tanz angesagt. Obwohl sich der Saal schnell leerte, genossen wir die Feier bis zum Schluss. Wir verabschiedeten uns hier endgültig von den anwesenden Studierenden und machten uns auf den späten Heimweg.

Besuch beim Künstler Abushariaa

Eva

Ich besuche den sudanesischen Künstler Abushariaa bei allen meinen Uganda-Reisen. Er musste unter dem früheren Präsidenten Umar al-Baschir als kritischer Maler aus dem Sudan flüchten und liess sich in Kampala mit seiner Familie nieder. Er malt mit feinen Pulverfarben

Abstraktionen zu Menschen, Landschaften – meist zu einem Thema. Die Studierenden und Sponsorinnen erfahren, dass er derzeit an einer Trilogie arbeitet: der Weisse Nil, der Blaue Nil und der Schwarze Nil. Dafür reist er vor Ort, um Stimmungen einzufangen. Er erzählt uns, dass die Pandemie ihn zum produktiven Malen gebracht hat. Seine grossformatigen Bilder illustrieren das. Die Studierenden und wir sind beeindruckt. Brigitta, eine unserer Sponsorinnen, kauft ein Bild.





Beim Abendessen verarbeiten wir Eindrücke

Eva

Abends treffen wir uns jeweils entweder im Country Club, im Restaurant Khana Khasana oder im Hotel Esella und tauschen Eindrücke aus. Waren die Wege während des Tages individuell nach Interesse, führten sie abends wieder zusammen. Es ist wohltuend, bei einem Drink und gutem Essen die Beobachtungen untereinander auszutauschen. Oft stossen während des Abends auch Studierende, Alumni oder Alumnae hinzu. Beim einem dieser Abendessen stellt mir Jimmy, ein ehemaliger Student in unserem Programm, seine künftige Frau Mary vor. Nächstes Jahr möchten sie heiraten. Mary arbeitet in der medizinischen Forschung an der angesehenen Makerere Universität. Er erzählt mir, dass er am Uganda Management Institut UMI eine Ausbildung zum Projektmanager in den Bereichen Wasserkraft- und Elektrizitätswerke macht. Ein grosser Schritt für den jungen Mann, der vor seinem Elektroingenieurstudium vier Jahre seiner Jugend auf den Strassen Kampalas lebten. Seine Kinder werden einmal die Schule besuchen können. Er selbst will künftig UECD-Sponsor werden. Zu erleben, dass eine Berufsausbildung diese nachhaltige Wirkung hat, löst Freude aus.

Matoke in Studentin Meburos Heimatdorf

Alex Borer, Vorstandsmitglied Finanzen

Um sieben Uhr in der Früh treffen ich die UECD_Studentin Mebuo Arinaitwe vor dem Bus, die eben in unserem Programm zu studieren beginnt. Es geht einen Tag lang in Richtung Westen Ugandas. Dies abenteuerlich in einem sogenannten Taxibus mit 15 Plätzen, wo an diesem Tag beinahe das Doppelte an Personen, zwischen ein paar Hühner eingepfercht sind. Die Reisenden fragen sich, was denn dieser Muzungu hier macht? Ein Gelächter geht durch die Reihen, doch Mebuo hat sicher die richtige Antwort gefunden.

Meburo lädt mich zu ihren Eltern ein, welche in der Nähe des Queen Elisabeth National Park eine kleine Landwirtschaft führen. Bei unserer Ankunft werden wir von der ganzen Familie empfangen: Meburos Bruder mit seiner Frau, seine Schwägerin und ihren Kindern führen den Hof. Sie bauen hauptsächlich Bananen und Mais für den eigenen Bedarf an. Auch ein paar Geissen und Hühner begrüßen mich bei meiner Ankunft. Ich werde fürstlich bewirtet; da gibt es Fleisch, Bananen, ein Spinat-Gemüse und für den Muzungu extra zubereitete Spaghetti. Welch ein Festmahl! Die Eltern bedankten sich immer wieder dafür, dass Meburo an der KIU Ishaka studieren kann: Sie beginnt diesen Herbst ihr dreijähriges Studium der Erziehungswissenschaften – sie will Lehrerin werden mit Schwerpunkt Biologie und Chemie. Für sie ist es wie ein 6er im Lotto (Zit. Claude Herzog), mit 31 Jahren endlich studieren zu können. Bereits zwei Mal hat sie das Studium gestartet und jeweils wieder abbrechen müssen, da ihre Eltern es nicht mehr finanzieren konnten. In der Zwischenzeit hat sie als Laborantin gearbeitet und dabei auch schon Studierende unterrichtet. Vor einer Klasse zu stehen, ist also nichts Neues für Meburo und wenn sie vor Leuten auftritt, merkt man, wieviel Feuer in ihr brennt!





Nach dem Essen gehen wir zurück ins Städtchen Katerera, wo wir bei einem Drink noch den Tag abschliessen. Dann kralle ich mich auf dem Rücksitz eines Bodabodas (Motorrad-Taxi) fest und werde so zurück in meine Lodge chauffiert. Ein besonders eindrücklicher Besuch.

Unser Aufenthalt in Uganda war intensiv und reich an Erfahrungen und Begegnungen – die Zeit bleibt uns in anregender Erinnerung.



Fotos von Diana Ulrich, Elisabeth Gerber, Alex Borer, Eva Winizki
Redigiert von Sarah Fluck, freie Journalistin, Kampala, September 2022